



Abend =

Zeitung.

133.

Donnerstag, am 4. Juni 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur. C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Zeichen und Wunder.

(Fortsetzung.)

Die rastlosen Söhne des Ural's, welche nach dem entscheidenden Siege eine versprengte französische Heerschar verfolgt, umschwärmt, überholt und jetzt erschöpft, im Klostergute zugesprochen hatten, fanden hier die willkommenste Aufnahme. Sie wurden jedoch zu ebener Erde und in der Scheune bewirthet, denn Wehe dem Hausherrn, wenn sie den ober'n Gemächern zusprächen, deren Wände Napoleon's Leben und Thaten, durch meisterhafte Schildereien versinnlicht, bedeckten. Hier prangte sein Heiliger, wie Moses einst, mit den neuen Gesetztafeln in der Hand, flog dort als jugendlicher Aar über die Alpen — ein Abgott der Scharen, deren Heldenkraft und Geist ihn, nächst dem beispiellosen Glücke „zum Wunder für alle Zeiten machte“. Hier zog er siegreich in Berlin, dort in Kahira ein — stand hier, von der Charis umfangen, im Lichtscheine der errungenen Krone, dort zwischen Noth und Tod unter den Pestkranken der syrischen Wüste. Sein glühendster Verehrer barg jetzt auch den theuern Schatz an Dosen, Tassen, Pfeifenköpfen, die des Kaisers Bildniß schmückte, im St. Helene der wüsten Kumpelkammer und verleugnete ihn nun, wie Petrus den Herrn. Er ließ den edlern Alexander leben, er stellte die Belobten zwischen volle Fleischtöpfe und Kornu'stonnen, sein Schirmmeister ihre Säule bis an den Gurt in Heu und Hafer, ward von den Gutmüthigen nun geherzt,

gesegnet, ja zum Brüderchen erkoren, doch Halbbier nebenbei mit Faust- und Rippenstößen angeregt, noch mehr, vor Allem die vermiste weibliche Bedienung herbeizuschaffen. Schnell andern Sinnes werdend, wünschte dieser jetzt, daß Strick noch immer ganz, daß Holofernes ungeschlagen und diese Nimmersatten mit dem Barsfußpörtchen aufgeflogen seyn möchten. Er lehnte beredt, aber unverstanden, die dringenden Gesuche ab und entsprang eben dem Platzregen hagel-dichtfallender Knutenbiebe, als eine Stimme aus der Höhe, Heil und Hilfe verheißend, ertönte.

Der Klostervogt hatte sich vorhin auf den Oberboden verfügt, weniger um nach dem Wetter als nach dem Funkenstrome des mächtigen, unfern seiner Wohnung angeschürten Feuers zu sehen, und erblickte dort eine französische, aus dem Birkenwäldchen hervortretende Masse, deren Vorhut bereits die Feldwache der Kosaken vor sich her trieb. Er verkündigte, zwischen Schreck und Freude, dem gebeugten Halbbier, was sich begeben, und dieser rief ermutigt: Vivat rex! denn ringsum ertönte nun dasselbe Kampfgetöse, welches gleichzeitig jene Kirchenräuber und diese pfeilschnell aufstehenden Eilboten der Bellona vertrieb.

Erschöpft, verschmachtet und verwildert strebte nun die eingerückte Heerschar nach vollen Schüsseln und Flaschen, nach Kleidern, Schuhen und Ersätze, während dem ihr Gebieter den zagenden Klostervogt wie einen Herzensfreund umarmte. Der wackere Oberste hatte

bereits im Laufe früherer Durchzüge hier gewaltet, war als Franzose und betrauter Kriegsmann des Kaisers von Jenem gehätschelt, auf Dunen gebettet, mit Leckerbissen und Burgunder erfrischt worden und äußerte jetzt, die Gewalt der Nothe beklagend, empfundenes Bedauern, seine schuldige Dankbarkeit auf den guten, aber kraftlosen Willen beschränken zu müssen. Die Wehklagen erwürgter Ferkel, Gänse und Kälber beglaubigten das leidige Unvermögen, diesem schmäblichen Freimuth zu wehren, doch versicherte derselbe, das Fräulein Tochter selbst auf Gefahr des Lebens beschirmen zu wollen, und erkundigte sich mit Eifer nach dem Befinden der Musterhaften. Die Frage fiel dem Vater, welcher sie über jenem betäubenden Drangsale vergessen hatte, schwer auf's Herz. Er dankte für seine tröstliche Zusage, gestand jedoch, dieselbe bereits in einem sichern Verstecke zu wissen, hörte mit Entsetzen, daß die große Mehrzahl des geschlagenen Heeres diesen Vorläufern auf demselben Wege folge, und ließ pelte, den erstarrten Schirmmeister abseit ziehend: Du, lieber und getreuer Haushalter, wirst hoffentlich Stand halten und Dich auch in dieser neuen Anfechtung bewähren?

So weit es christlich ist! seufzte Halbbier.

Wirst unsere pflichtvergessenen, entlaufenen Mägde beschämen und vertreten helfen.

Die Laster! unterbrach ihn Jener: die, außer den beseitigten Schwanzelfennigen längst nichts mehr zu verlieren haben und dennoch in die hohle Eiche am Weiher krochen. Dort wäre noch für uns Beide Platz und ich dieß Mal am liebsten mitten unter ihnen. Das Schandvolk riß beim ersten Lärmen aus, es schleppte Bier und Brot und Speck und Würste mit sich weg, gelangte mittels der Gartenleiter in den Baum, sog diese nach und sißt und schmaust und faulenzet dort in Abraham's Schooße, während dem ich hier wie der Frosch an der Krebschere zappele. Ich sage Ihnen das, Herr Klostersvogt: Hiob und Lazarus werden zu Frischlingen neben mir, und Fräulein Ninchen, die weichmüthige Engelsseele, würde blutige Thränen weinen, wenn ich ihr den blickblauen Buckel zeigte.

O mein Kind! mein armes Kind! fiel Jener ein, schauete angsthaft zum nahen Helfenberge empor, sah ihn, erblässhend, von Truppen überfüllt, welche sein nutzloser Sönnner, der Oberste, eben hinauf geführt hatte, versah sich hastig mit dem Kirchenschlüssel und eilte, die einsame Schutzlose zu retten, zu beschirmen,

Zwei riesige, aus üppigen Backen, und Türkenbärten hervorschauende Sappirer schwangen dort eben ihre Aexte, das Kirchthor aufzubauen, als der Ankommende, zwischen sie springend, gebieterisch Halt ein! rief. O, meine Herren, fuhr er, das Französische radebrechend, fort: würdige, ruhmbedeckte Waffenbrüder des Unsterblichen, erspart Euch diesen vergeblichen, strafbaren Frevel, denn hier ist keines Hellers Werth zu finden und selbst der rohe Moskowiter ging schonend an dem verödeten Heiligthum vorüber.

Doch Noth ehrt kein Gebot! sprach eine milde Stimme hinter ihm, und Iriling nahm, sich hastig umwendend, den mildreichen Obersten wahr. Der Feind umschwärmt und bedroht uns, fuhr dieser fort: er wird vielleicht während der Nacht einen Ueberfall wagen und Pflicht und Vorsicht gebieten mir, ihn möglichst abzuschrecken. Der Posten eignet sich für diesen Zweck, die Kirche darf daher nicht unbesezt bleiben.

Rina's Vater eröffnete demselben jetzt in leiser Rede den Grund des Einspruch's; er beschwor ihn nun um den gelobten Schutz für seine hier verborgene Tochter und bot dem Ueberraschten die Schlüssel dar. Sappeure! sprach der Oberste: die Kirche bleibt bis zu meiner Wiederkehr aus dieser unbetreten, Ihr steht dafür! Dann trat er Arm in Arm mit Jenem ein und fragte hastig: Wo finden wir sie denn?

Gott weiß es! seufzte der Klostersvogt. Die anrückenden Kosaken erblickend, ließ ich Antoninen durch ein zerschlagenes Fenster hereingleiten und der gegenwärtige Tumult wird sie in irgend einen abgelegenen Winkel geführt oder ihr wohl gar die Besinnung geraubt haben.

O sehen Sie! O hören Sie! rief Jener, lächelnd nach dem Altare zeigend, auf dem ein Häufchen kläglich aufschreiender Mädchen und Frauen, das Kreuz umringend, gleichzeitig auf die Kniee fiel. Der Glöckner hatte nämlich, als zweiter Schlüsselherr, bei dem Anrücken der fränkischen, das Geschlecht in der Regel vor Allem begehrenden Kriegsschar seine ganze weibliche Sippschaft in der Hoffnung hierher geführt, daß die abgelegene, wüste und ärmlich aussehende Kirche von den Flüchtlingen gemieden und undurchstört bleiben werde. Selbst eine lendenlahme Serafine und die windsüchtige Cora mußten, sammt der schwankenden Großmutter, dessen blühende, fleisch- und blutreiche Schwestern begleiten und jene Gruppe stellte nun einen seltsamen Verein auffallender Gegensätze dar. Von mancher Wohlgestalt getäuscht, glaubte

Jrreling sein Töchterlein unter ihnen zu finden, zog der Einen das Tuch, der Andern die Schürze von den weinenden Augen, hörte jedoch auf Befragen, daß keine von Allen sie gesehen. Er durchstrich nun bekümmert den Kreuzgang sammt der Kirche und rief aus hellem Halse: Nischen — mein Nischen! wo bist Du? Sein Gönner aber weilte indeß, süße, tröstende Worte verlierend, vor dem Altare, rieth Jencn, sich in die gewölbte, minder ausgesetzte Sakristei zu flüchten, versprach, dieselbe durch zwei zuverlässige Schildwachen zu sichern, und hob, als echter Paladin, vor allen die gebrechliche Großmama herab. Ihre duldsame Hingabe ermutigte den Kreis der Nichten und der Enkelinnen, sich denselben Liebedienst gefallen zu lassen; sie wallten jetzt, wie vor Jahrhunderten das Nonnenchor, doch statt der Orgeltöne, vom Walzer bereintönender Feldmusik begleitet, und statt des ehrwürdigen Seelforgers von einem Obersten der leichten Infanterie geführt, zu dieser hin, deren Thür er hinter den Eingetretenen in's Schloß warf.

Ihr Kinder, sagte jetzt die aufathmende Matrone: würden nicht selbst die schrecklichsten Kriegsläufe zu einem sanften Joche, zu einer väterlichen Heimsuchung für Eures Gleichen werden, wenn der gesammte Wehrstand diesem Züchtigen und Gerechten ähnelte?

Zur unerkannten Wohlthat sogar! lächelte Esrafine: und wir dann ohne Leid, Gefahr und Widerwillen das beste Hemd, den letzten Bissen mit den bedrängten Christenseelen theilen.

Ach wohl! fiel Cora ein: Viel tausend tugendsame Mädchen, die jetzt, leider Gottes! ungesiegt zu Grabe gehen, würden dann von beiden Parteien in Ehren begehrt, als Bräute heimgeführt und zu musterhaften Hausfrauen werden.

Wie unser Eine! dachten die schönen Schwestern des Küsters, denn beide waren bereits in der Hoffnung französische Wittmeisterinnen, zweifelten keinen Augenblick an der Treue der fernen Gönner und öffneten voll fleischlicher Sicherheit ihre Köberchen, die mitgebrachte Leibesnahrung zu genießen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Nachtigall.

Von junger Bäume Laub umschattet,
Lag ich am Bach' auf grüner Au.
Der Vögel Chor sang Freudenlieder
All überall im schönen Blau.

Es glänzte rings von Freudenthränen
Im Morgenthau der Blumen-Schar;
Der Bach nahm Theil an Aller Freude
Und hüpfte schneller immerdar.

Und neben mir in dichter Hecke
War eines zarten Vögels Haus,
Der Nachtigall, des lieben Pfleglings
Der Liebe, einsamstilles Haus.

Hast du dich, Nachtigall, versehen?
Schien dir mein Herz dein Nest zu seyn?
Zogst du bei mir mit deinen Liedern,
Mit deiner Sehnsucht bei mir ein?

N. N.

Lebensbilder aus der inneren Welt.

Es gibt ein gegenseitiges, geistiges Erkennen in einem und demselben Augenblicke, das nie ohne die wohlthätigste Wirkung sich äußert. Diese magnetische Anziehungskraft ist der sicherste Bürge für die Grundlagen der allgemeinen Humanität, auf welche alles Wahre, Gute und Schöne, das bestehen soll, sich stützen muß. Wie viel Dank verdient demnach die Natur für dieses schöne Geschenk, welches ich eine Wünschelruthe für die tiefer liegenden Schätze des Geistes nennen möchte. Aller gegenseitige Ideenumtausch erhält erst dadurch seine wahre Schwungkraft, und den Stempel einer höhern Würde.

Sobald die Idiosynkrasie unseres geistigen und körperlichen Auges so glücklich ist, das Spiegelbild ihrer Ideen in einem fremden Wesen zu ahnen, so wird damit diesem letztern sogleich eine unwiderstehliche Gewalt über unser geistiges Wohlbefinden eingeräumt. Unser inneres Drängen und Treiben findet nur allein in der nächsten Berührung mit jenem still erkannten Gemüthe einen wohlthuenden Ruhepunkt; und öfter verlangen wir nicht einmal Annäherung von der andern Seite in eben dem Grade, in welchem unsere Empfindung sich ausdrückt: genug, daß wir sie von der Zukunft vertrauensvoll erwarten.

Empfinden, Denken und Handeln: — da habt Ihr die Summe des Lebens; doch gemeinsam muß es geschehen, damit wir echt menschlich des Daseyns uns freuen, und wie jedes Guten Keim gerade an der Frühling-Sonne des Lebens zu Blüten und Früchten am schönsten heranreift, so gedeiht auch der Geselligkeit herrliche Pflanze am besten in den Tagen der Jugend, wo die schwarzen Bilder des Hasses und Neides noch fern von uns weilen.

D. E. F. B.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Doch Scherz bei Seite! Es ist schon oft geschrieben worden und nicht ohne Grund, der Dichter, wenn er nicht als Gelegenheitsdichter oder angenehmer Gesellschafter der Reichen figuriren mag, wird wenig hier beachtet; denn man denkt im Allgemeinen: „Es ist ja doch nichts Reelles in dem Reiche der Phantasie; nichts, dem man einen Börsenpreis zumessen, nichts, worauf man speculiren könnte!“ Und so sieht man denn die Dichtkunst, wenn man sie nicht zur Verkürzung einiger müßigen Stunden benutzen kann, als etwas sehr Ueberflüssiges, Unwesentliches an. Lasse sich daher ja Niemand einfallen, einen Subscription-Bogen auf ein herauszugebendes Werk herumschicken. Man unterzeichnet entweder par honneur oder aus Mitleiden, indem man denkt: „Der arme Mann weiß wohl nichts Anderes anzufangen als Gedichte zu machen.“ Bei dem Dichter, welcher der Kunst huldigt als Erholung in seinen Mußestunden, wird wohl gar gesagt: „Der könnte auch wohl etwas Besseres thun!“ oder: „Wie kann der Mann ein reelles Geschäft treiben, wenn er Verse macht!“ — Da nun Dein Referent, liebe Vespertine, keine Verse macht, sondern nur, wenn es ihm seine vielfach in Anspruch genommene Zeit erlaubt, einige höchst prosaische Mittheilungen für Deine Blätter, wie gegenwärtiger Bericht zeigt, so kann ihn, Gott Lob! dieses Alles nicht treffen. Er wollte nur die allgemeine Stimmung der sogenannten höheren Stände für die Poesie zeigen, und kann Dir versichern, daß im Mittelstande hier in der Regel viel mehr Kunstsinne angetroffen wird. Es ist freilich keine Regel ohne Ausnahme!

Die Kunstausstellung ist nun eröffnet worden und enthält gewiß manches Werthvolle, worüber unser nächster Bericht reden wird, da wir sie noch nicht besuchen konnten.

Am 4. April wurde in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Todenannt für den verstorbenen Kaiser von Oesterreich gehalten, wobei Mozart's treffliches Requiem von Künstlern und Dilettanten aufgeführt wurde. Die Kirche war höchst geschmackvoll verziert, und nahm sich diese Feier sehr gut aus, obgleich den echten Protestanten Schaugepränge in der Kirche in der Regel wenig anzusprechen pflegt.

Zwei Mitglieder des Rathes sind wieder durch den Tod ihm entzogen worden. Der älteste Senator, Dr. Joh. Georg Bausch, welcher 54 Jahre sein Amt bekleidet hatte, starb am 9. April. Am 17. desselben Monats folgte ihm Senator Ferdinand Schwarz. Mit tiefer Wehmuth blickten so viele seiner Mitbürger auf das Grab dieses echten Biedermannes, der sowohl dem Staate mit unermüdeter Thätigkeit diente, als auch in seinem weiten Wirkungskreise als Kaufmann vielfach nützte und des Guten viel bewirkte. Liebevoll, stets dienstfertig und innig theilnehmend bei fremder Freude wie bei fremdem Schmerz, war ihm dunkelvolle Aufgeblasenheit, wie man sie so häufig und oft bei hohlem Kopfe findet, fremd. Jedem, der sich ihm näherte, kam er freundlich und wohlwollend entgegen und half, wo er konnte.

Schwarz kann als Muster eines wahren Menschenfreundes und Patrioten aufgestellt werden, und ob ihm gleich kein Denkmal von Erz oder Stein errichtet werden sollte, sein Andenken wird im Herzen vieler dankbarer Hamburger leben. Referent freut sich, dieses unscheinbare Blümchen dem Kranze des Verdienstes jenes edlen Mannes, der sich einst ihm, rathend und schützend, als Biedermann bewies, einstecken zu können. Sey ihm die Erde leicht!

Unser Longchamps, die Wall-Promenade am Charfreitage, litt wieder, wie gewöhnlich, durch kaltes, windiges Wetter, und auch einige Hagelschauer dienlich eben nicht, die Annehmlichkeit des Spazierganges zu erhöhen. Es waren indess den Umständen nach Leute genug im Gange. Wenn Du aber, geneigte Vespertine, als Dame etwas über die neuen Moden, welche dort zur Schau getragen worden, zu wissen wünschen solltest, so muß ich Dich bitten, Dich an einen andern hiesigen Freund zu wenden, der weniger empfindlich gegen rauhe Witterung, weniger kurzichtig als Dein getreuer Referent ist, oder auch — eine Brille trägt.

Eines Herrn Dr. Fränkel's Vorlesungen über die poetische Literatur der Deutschen müssen vielen Beifall gefunden haben, denn sie wurden in hiesigen Blättern mehrfach belobt. Da nun aber Referent nicht zu denen gehört hat, die sich auf diese Weise etwas vorlesen lassen, sondern die Literatur lieber aus sich selbst kennen lernen mag, so kann er als Obrenzeuge nichts über diese Vorlesungen berichten, obgleich er gern glauben will, daß sie, wie gesagt worden, besonders für Damen sehr interessant gewesen.

Seit einiger Zeit läßt sich hier ein Naturwunder, ein Zwerg von 20 Jahren, Namens Matthias Gullia, noch nicht drei Fuß hoch, sehen. In der Ankündigung wird gesagt, „daß sich die Ausbildung seines Geistes weit über diejenige seines Körpers erhoben habe“, und wollen wir dieses gern glauben, da wir ja täglich die Exemplare vom Gegentheile in allen Straßen herumspazieren sehen, ohne dafür Eintrittsgeld erlegen zu dürfen.

Zwei Gesellschaften Seiltänzer, eine unter der Direction eines Herrn Niemcezek im Garten der neuen Dröge, die zweite unter der Leitung des berühmten Tambour-Majors Liphard, der auf 20 Trommeln zugleich trommeln kann, geben jetzt Vorstellungen. Da wir schon das Vorzüglichste gesehen haben, welches man in diesen ziemlich einförmigen Kunstfertigkeiten sehen kann (z. B. die Familien Chiarini und Longuemare), so werden wir wohl diese Kunststücke ungesehen lassen, obgleich Herr Niemcezek ankündigt, daß seine Vorstellungen alles bisher Gesehene übertreffen und in Frankreich, den Niederlanden, Holland, Bremen &c. mit Enthusiasmus aufgenommen worden, und werden also die Leser Vespertines schwerlich mehr von uns darüber erfahren.

Ein recht gemüthlicher Dichter und sehr braver Mann, J. E. Heise, Lehrer an der Schule der deutsch-reformirten Gemeinde, ist auch in das bessere Jenseits hinübergegangen. Seine Gedichte waren meist idyllisch und echte Religiosität sprach sich darin aus. —

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von Scheible's Verlag-Expedition in Leipzig und Stuttgart.)